

## Notizen zum neuen Leben in St. Petersburg – I

### „Leute mit grüner Haut“ – Die Ökologiebewegung in St. Petersburg

*Alla Bolotova, St. Petersburg*

Heutzutage sind nahezu alle Menschen von Umweltverschmutzung betroffen und fast alle sind beunruhigt über die Spuren, die die schweren Stiefel der Zivilisation hinterlassen. Doch es sind überall nur wenige, die dagegen etwas tun, die protestieren, Reportagen schreiben, sich einer Umweltgruppe anschließen. Wer sind diese „Leute mit grüner Haut“, die in St. Petersburg zur ökologischen Bewegung gehören?

Eine solche Forschung ist nicht einfach, denn die Ökologiebewegung besteht aus Hunderten von kleinen Organisationen und Gruppen, von denen nicht alle offiziell registriert sind. Insgesamt stellen sie den ökologischen Flügel des russischen „dritten Sektors“ dar, also des weder staatlichen noch kommerziellen Bereichs organisierter gesellschaftlicher Tätigkeit.

Die erste Ökologie-Organisation in Russland war die Allunionsgesellschaft für Naturschutz (VOOP), die in den 1920er Jahren gegründet wurde und mit ihren Abteilungen die ganze Sowjetunion überzog. Sie arbeitete nach sowjetischem Prinzip: bürokratische Entscheidungen, hierarchische Struktur, Parteikontrolle. Erst in den 1960er Jahren kamen die Jugendgruppen für Umweltschutz (MDOP) an Instituten und Universitäten hinzu. Dem Komsomol, dem Kommunistischen Jugendverband, gelang nie eine lückenlose Kontrolle, und so war die Arbeit in den MDOP-Gruppen weithin informell. Man bekämpfte die Wilderei, führte Inspektionen und „grüne Patrouillen“ durch.

In Leningrad entstand die erste MDOP-Gruppe 1967 an der Biologischen Fakultät der Staatlichen Universität, und ab 1979 wurden weitere Ableger gegründet. Von da an bis 1990 existierten, wenn auch nicht gleichzeitig, ungefähr 70 MDOP-Gruppen in Leningrad, die sich allmählich von den Universitäten ablösten und selbständig machten.

Seit 1986, also mit Beginn der Perestrojka, begann auch die Leningrader VOOP-Abteilung sich zu reformieren und rekrutierte neue Mitglieder: Hippies, Punks, „Metallisten“, also Menschen mit einem nichtbürgerlichen Lebensstil. Initiiert wurde dies von Vladimir Guščin, einer der bekanntesten Figuren der städtischen Ökologiebewegung. 1990 wurde in der Stadt die Grüne Partei gegründet und war damit unter den ersten Gruppierungen, die im neuen Russland offiziell den Parteistatus erhielten. Überhaupt war die Perestrojka die Hochzeit für die Ökologiebewegung. Es gab Protestkundgebungen und Demonstrationen wie beispielsweise gegen den Bau eines Damms in der Neva-Bucht, der bis heute gestoppt werden konnte, oder gegen den Abriss alter Häuser.

Die meisten der damaligen Gruppen gibt es inzwischen nicht mehr, wenn auch aus einigen von ihnen die heutigen Organisationen hervorgingen. Die Zusammenarbeit mit westlichen Umweltgruppen wurde wichtig, aus moralischen,

aber auch aus profanen materiellen Gründen, weil so Geldquellen erschlossen wurden. Diese Form der Kooperation ist immer ambivalent, und so wundert es auch nicht, dass einige Organisationen nur solange existierten, wie sie finanziert wurden. Diejenigen „ökologischen, nicht-kommerziellen Gruppen“ (ekoNKO), wie sie sich nennen, die wirklich arbeiten, haben sich stark ausdifferenziert und machen nur einen ganz geringen Anteil in der „ökologischen Nische“ aus.

Eines der Tätigkeitsfelder ist die Lobbyarbeit für ökologische Gesetzesprojekte. Diese wichtige Aufgabe wird aber dadurch gefährdet, dass sich die ursprüngliche Grüne Partei gespalten hat, und sich die Splittergruppen – es gibt nicht weniger als sechs verschiedene in der Stadt! – nun gegenseitig bekämpfen. Aktiv wird auch an der Erstellung von Gutachten gearbeitet, und zwar in teilweise enger Zusammenarbeit mit der städtischen Verwaltung, mit dem Ziel der Ökologisierung der Regionalpolitik.

Die offizielle Politik, die sich um ökologische Fragen wenig kümmert, ist indes sehr häufig Ziel von Protestkampagnen, wie beispielsweise die Unterschriftensammlung gegen das Gesetz, das die Einfuhr von Atommüll aus anderen Ländern erlaubt. Zwar konnte das Gesetz nicht verhindert, aber das Vorhaben doch weithin öffentlich bekannt gemacht werden. Nicht zuletzt deshalb ist die Ökologiebewegung aber auch ins Visier der Sicherheitsbehörden geraten: die Suche nach Spionen in ihren Reihen scheint eine Strategie des FSB zu sein, wie die Anklage des für eine norwegische Umweltgruppe arbeitenden Petersburger Öko-Aktivistin A. Nikitin zeigt, der aber letztlich frei gesprochen werden musste.

Nach wie vor bestehen die Hauptaufgaben darin, Aktionen zum Schutz der gefährdeten Umwelt durchzuführen, Aufmerksamkeit auf amtlich geschützte Umweltsünden zu lenken, junge Menschen über die Notwendigkeit des Umweltschutzes und überhaupt über die Möglichkeiten einer umweltbewussten Lebensweise aufzuklären. Dafür wird mehr und mehr das Internet genutzt. Wie in jedem anderen Tätigkeitsbereich differenzieren sich die Aufgaben immer weiter aus, werden und müssen die grünhäutigen Menschen sich ständig professionalisieren, wozu etwa eigenen wissenschaftliche Arbeit zählt – Erstellung von Monitorings, Öko-Technologien und Expertisen oder, wie im vorliegenden Fall, die Dokumentation und Erforschung der eigenen Geschichte.

*Alla Bolotova ist Doktorandin an der Europäischen Universität in St. Petersburg und Mitarbeiterin des Centre for Independent Social Research (CISR).*

*Eine längere Fassung dieses Artikels erscheint in der neuesten Ausgabe der russischen Zeitschrift „Pčela“. Übersetzt und bearbeitet von Ingrid Oswald (PrivDoz. an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Vorstandsmitglied des CISR).*